

„Wenn das so weiter geht, malt der uns noch den ganzen Absteig

problem wieder in den Vordergrund schiebt, so sind die maßgebenden Überlegungen schwerer zu erkennen. Bevor sich Frankreich in Rüstungsgeheimnisse einläßt, soll die Sicherheit durch Kollektivverträge, soweit es nur irgendmöglich ist, gewährleistet werden.

Denn darüber ist man sich auch in Paris völlig klar, daß man den Gesprächen über die Rüstungsbeschränkung nicht mehr länger aus dem Wege gehen kann und daß dieses Thema eine sehr wesentliche, wenn nicht die Hauptrolle spielen wird, wenn Glandin und Paval am 31. Januar zu den schon mehrfach angekündigten Besprechungen in London eintreffen werden. Der „Temps“ zeigt sich auch über eine solche Aussicht nicht einmal beunruhigt, sondern erklärt, daß das Bestreben der englischen Regierung, auf Grund der internationalen Beziehung die Wiederaufnahme der Rüstungsverhandlungen zu beschleunigen, durchaus gerechtfertigt sei. Freilich läßt das französische Blatt auch keinen Zweifel darüber, was man dafür von England als Gegenleistungen erwartet, wenn es betont, daß alles davon abhängen würde, wieweit sich England nunmehr geneigt zeigen sollte, Verpflichtungen auf dem Festlande zu übernehmen zugunsten der französischen Sicherheit. Trotzdem aber ist man in Frankreich nicht sonderlich enttäuscht gewesen von dem „Times“-Artikel, der forderte, daß die militärischen Bestimmungen des Versailler Diktats durch eine Erklärung der sogenannten Siegermächte, aufgehoben werden sollen, allerdings in Gegenseitigkeit für die Rückkehr Deutschlands nach Genf. Damit sind die Ziele der englischen Politik nochmals gekennzeichnet. England erstrebt aus seinem Ruhebedürfnis heraus ganz zweifellos eine Vereinbarung über die Begrenzung der Rüstungen, es erstrebt aber ebenso auch die Rückkehr Deutschlands nach Genf, da man sich hierin in London eine weitere Festigung der internationalen Lage verspricht. Im übrigen ist es nicht ganz ohne Reiz, wenn jetzt die belgische Presse darauf hinweist, daß die Erkenntnis, die jetzt den Engländern gekommen sei, schon vor Jahresfrist von der belgischen Regierung verfochten worden sei. Tatsächlich hat ja Anfang März v. J. der damalige belgische Ministerpräsident de Broqueville in einer Rede, die großes Aufsehen erregte und in Frankreich sehr übel aufgenommen wurde, sich nachdrücklich gegen die „Illusion von Versailles“ gewandt und betont, daß es unmöglich sei, eine große Nation auf die Dauer im Zustand der Abrüstung zu halten, eine Erkenntnis, die sich nun langsam auch in Frankreich durchzusetzen beginnt.

Die Umgruppierung der höchsten Militärstellen Frankreichs

vom Ministerrat beschlossen.

Paris, 18. Jan. Der am Freitagvormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik tagende Ministerrat hat eine Verordnung angenommen, die die wiederholte angeordnete Neuorganisation des obersten Kriegsrates und des Generalstabes zum Inhalt hat. Auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1927, das die Altersgrenze des Vorsitzenden des obersten Kriegsrates auf 68 Jahre festsetzt, wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden General Bégnaud, der am 21. Januar 1935 geboren ist, der im 63. Lebensjahr stehende derzeitige Generalstabschef General Camelin zu seinem Nachfolger ernannt. General Camelin bleibt gleichzeitig Chef des Generalstabes.

Wie sie lügen.

Entlarvte Greuelmärchen der Emigranten.

Saarbrücken, 18. Jan. In der lothringischen Grenzstadt Forbach, dem Treffpunkt der Saarémigranten, das angeblich ein belgisches Reichsamt leitender Journalisten bildet, wurde Donnerstagabend von verschiedenen Seiten das Gerücht in die Welt gesetzt, in Keunrichen seien zwei Kommunisten von Deutsch-Frontkämpfern bestialisch ermordet worden. Man konnte sogar mit genauen Namensangaben, Adressen und schauerlichen Einzelheiten dienen, um das Greuelmärchen glaubwürdiger zu machen. Einige angesehene Journalisten, darunter der hiesige Vertreter der „Associated Press“, ließen sich jedoch durch derartige Behauptungen nicht beirren, sondern hielten umgeben persönlich nach Keunrichen, wo sie die beiden angegebenen Kommunisten sehr fröhlich lebend antrafen. Einer von ihnen war gerade im Begriff, ins Bett zu gehen.

Max Braun darf in Paris nicht sprechen.

Paris, 18. Jan. In Abwesenheit des Außenministers Paval hat Ministerpräsident Glandin im Ministerrat über den Stand der Verhandlungen, die nach der Saarabstimmung eingeleitet wurden, sowie über die Maßnahmen berichtet, die bereits getroffen wurden. Der Innenminister teilte dem Ministerrat mit, daß er Max Braun unterlagt habe, in einer heute in Paris stattfindenden Versammlung das Wort zu ergreifen.

Dänemark verbietet Pfordt die Einreise.

Kopenhagen, 18. Jan. Für den kommenden Sonntag ist von der kommunistischen Partei in Kopenhagen eine Kundgebung geplant, auf der neben dem dänischen-Kommunistenführer A. J. Larsen auch Pfordt aus dem Saargebiet sprechen sollte. In der Presse war bereits auf die Unmöglichkeit dieses Besuchs hingewiesen worden. Wie die Blätter nunmehr zu berichten wissen, soll Pfordt von der dänischen Polizei keine Einreiseerlaubnis erhalten haben mit der Begründung, daß es Emigranten verboten sei, in Dänemark auf öffentlichen Kundgebungen zu sprechen. Im Zusammenhang damit stellt die konservative „Dagens Nyheder“ fest, es sei schwierig, das Interesse zu begreifen, das die Exekutive des Herrn Fritz Pfordt im Saargebiet haben sollten, nachdem das Ergebnis der Abstimmung längst bekannt sei.

Deutschland wird nie den Frieden brechen.

Wer aber uns anpackt, greift in Dornen und Stacheln.

München, 18. Jan. Am Donnerstag gewährte der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler dem bekannten englischen Journalisten und Vertreter der „Reithmetre-Press“ Walter Ward Price ein Interview, in dem er sich zu einer Anzahl außenpolitischer Fragen äußerte.

Gleichberechtigung und Völkerbund.

Ward Price richtete zunächst folgende Frage an den Führer: „Unter welchen Bedingungen kann Deutschland zum Völkerbund zurückkehren?“

Der Führer antwortete: „Ich und niemand in Deutschland denken daran, für einen eventuellen Wiedereintritt in den Völkerbund Bedingungen zu stellen. Ob wir noch einmal in diese Korporation zurückkehren oder nicht, hängt ausschließlich davon ab, ob wir als vollständig gleichberechtigte Nation angesehen können. Dies ist keine Bedingung, sondern einfach eine Selbstverständlichkeit. Entweder sind wir ein souveräner Staat, oder wir sind es nicht. Solange wir dies nicht sind, haben wir in einer Gemeinschaft souveräner Staaten nichts zu suchen. Solange die nationalsozialistische Bewegung Deutschland führt — und das wird für die nächsten paar Jahrhunderte der Fall sein, auch wenn unsere Emigranten noch so oft das Gegenteil behaupten — wird sich an dieser Einstellung nichts ändern. Im übrigen habe ich dies bereits in meiner Rede 1933 ausdrücklich erklärt. Ich möchte dabei betonen, daß die Entscheidung in „moralisch“ gleichberechtigt und „sachlich“ gleichberechtigt dem deutschen Volk als eine Entscheidung empfunden wird. Ob 69 Millionen Menschen auf dieser Welt moralisch gleichberechtigt sind oder nicht, kann letzten Endes niemand entscheiden als höchstens das betroffene Volk selbst.“

Entweder man ist sachlich gleichberechtigt, dann muß man es von vornherein auch moralisch sein, und wenn man umgekehrt moralisch einmal gleichberechtigt ist, bleibt es unverkündlich, wie man dann die sachliche Gleichberechtigung bestreiten oder einfach überwinden kann.

Völkerbund und Versailles.

Frage: Wird dazu nötig sein, die Trennung der allgemeinen Völkerbundsbestimmungen vom Versailler Vertrag durchzuführen?

Der Führer antwortete:

Solange der Völkerbund nur ein Garantievertrag von Siegermächten ist, führt er keinen Namen überhaupt zu Unrecht. Daß auf die Dauer dieser Bund — der doch dem Willen der Gründer nach vermuthlich eine Weltgemeinschaft sein soll — nicht verflochten werden kann mit einem Vertrag dessen geistliche Herrschaft schon in seinen inneren Gebirgen und Unmöglichkeiten liegt, kann vielleicht von den derzeitigen Interferenzen bestritten werden, wird aber einst als geschehen als selbstverständlich gelten.

Gleichberechtigung ist Voraussetzung.

Frage: Sollte die Anerkennung der Gleichberechtigung im Voraus stattfinden, oder könnte die Gewährung der Gleichberechtigung und die Rückkehr gleichzeitig erfolgen?

Der Führer antwortete:

Die deutsche Gleichberechtigung ist die Voraussetzung für jede Beteiligung Deutschlands an internationalen Abmachungen und Vereinbarungen. Mit dieser Forderung stehe ich fest und werde in der Welt da, sondern ich befinde mich in der anfänglichen Gesellschaft. Denn: Kein Volk von Ehrgefühl und keine Regierung von

Vlichtbewußtsein könnten hier anders denken oder gar anders handeln. Auf der Welt sind schon sehr viele Kriege verloren gegangen. Wenn man nach jedem verlorenen Krieg in der Vergangenheit den unglücklich Unterlegenen für immer seine Ehre und seine Gleichberechtigung aberkannt hätte, müßte der Völkerbund schon jetzt mit lauter nicht gleichberechtigten und damit letzten Endes erfolglos und minderwertigen Nationen vorlieb nehmen. Denn es gibt so kaum einen Staat oder eine Nation, die nicht einmal das Unglück hatten, selbst wenn sie tausendmal im Recht waren, einem stärkeren Gegner oder einer stärkeren Koalition zu unterliegen. Bisher hat sich dieser gräßliche Unfug in der Welt noch nicht einzubürgern vermocht, und wir sind entschlossen, dafür zu sorgen, daß Deutschland nicht das erste Beispiel für die Einführung eines solchen Wahnsinns abgibt.

Völkerbundsreform und wir.

Frage: Finden Sie, Eszelenz nicht, daß die Reform des Völkerbundes dringend notwendig ist? Wie könnte man das praktisch in die Wege leiten? Welche Argumente dafür wären der Öffentlichkeit zu unterbreiten?

Der Führer antwortete: „Da wir ohnehin nicht im Völkerbund sind, beschäftigen wir uns auch nicht mit Gedanken über seine inneren Reformen.“

Deutschland hat keine aggressiven Pläne.

Frage: Ich sprach neulich mit einer hochstehenden politischen Persönlichkeit in Frankreich. Ich fragte sie folgendes: Warum denn will Frankreich die vollendete Tatsache der Wiederherstellung der deutschen Rüstungen nicht anerkennen? Wir Engländer halten es immer für vernünftiger, solche Tatsachen ins Auge zu fassen. Dieser Politiker hat mir geantwortet: „Da wir glauben, daß Deutschland eine Politik der Verschlingung nur solange treiben wird, bis die Reichsmacht sich in der Lage fühlt, einen Krieg erfolgreich führen zu können. Man beschützt in Frankreich, daß die Annahmehabschreibungen an die französischen Frontkämpferverbände nur eine Tarnung sind, hinter der die zukünftigen aggressiven Absichten verborgen werden sollen. Welches ist Eszelenz Erwiderung zu diesen Befürchtungen?“

Der Führer antwortete: „Dieser Politiker hat noch nie ein Volk geführt. Oder könnte er sonst glauben, daß man ein Jahrzehnt lang vom Frieden reden kann, um dann plötzlich mit demselben Volk so wie nichts der nichts einen Krieg zu beginnen? Wenn ich vom Frieden rede, bräute ich nichts anderes aus, als was der tiefinnerste Wunsch des deutschen Volkes ist. Ich kenne die Schreden des Krieges. Gemessen an seinen Opfern sind alle Gewinne unbedeutend. Die katastrophalen Folgen einer solchen allgemeinen europäischen Schächterei werden in Zukunft noch schlimmer sein. Ich glaube, daß der kommunistische Wahnsinn der einzige Gewinner wäre. Ich habe aber nicht 15 Jahre dagegen gekämpft, um ihn dann auf einem Umweg erst recht auf den Thron zu heben. Was ich will, ist das Glück meines Volkes. Ich habe nicht gesehen, daß der Krieg das höchste Glück ist, sondern im Gegenteil, ich sah nur tiefstes Leid.“

Zwei Bekenntnisse.

Ich spreche daher zwei Bekenntnisse ganz offen aus:

1. Deutschland wird von sich aus niemals den Frieden brechen und

2. wer uns anpackt, greift in Dornen und Stacheln. Denn ebenso, wie wir den Frieden lieben, lieben wir die Freiheit. Wenn ich auf der einen Seite, ohne dazu gezwungen zu sein, Frankreich namens des ganzen deutschen Volkes die Versicherung abgebe, daß wir keine territorialen Forderungen mehr erheben werden, und damit durch uns selbst jede Wiederherausforderung befeitigen, so gebe ich auf der anderen Seite aber genau so die heilige Versicherung ab, daß uns keine Not, kein Druck und keine Gewalt jemals zum Verzicht auf unsere Ehre und unsere Gleichberechtigung zwingen werden. Ich habe eine solche Versicherung nie notwendig, denn Verträge haben überhaupt nur einen Sinn zwischen ehrlichen Völkern und ehrwürdigen Regierungen.

Unsere Abneigung gegen unklare Patte.

Deutschland aber möchte ein christliches Verhältnis zu den Nachbarvölkern herstellen. Wir haben dies im Osten getan und ich glaube, daß man nicht nur in Berlin, sondern auch in Warschau über die uns gemeinsam gelungene Entgiftung der Atmosphäre glücklich sein wird. Ich bin weiter überzeugt, daß wenn man erst einmal diesen Weg des gegenseitigen Vernehmens und der Rücksichtnahme beschritten hat, dabei am Ende mehr herauskommt, als durch noch so umfangreiche, aber innerlich unklare Patte. Ich werde es mir jedenfalls tausendmal überlegen, das deutsche Volk in Abmachungen verstricken zu lassen, deren Konsequenzen nicht ganz eindeutig zu übersehen sind. Wenn wir schon aus eigenem Willen keinen Krieg zu führen beabsichtigen, dann aber noch viel weniger für fremde, Deutschland nicht bewogene Interessen. Im übrigen haben wir schon öfter als einmal aus bereit erklärt, mit den aus uns liegenden Staaten verpflichtende Nichtangriffspakte abzuschließen.

Der englische Schatzkanzler gegen das Kriegsgerede.

London, 18. Jan. In einer Rede in Belfast (Nord-Irland) wandte sich Schatzkanzler Chamberlain gegen den „standstillen Versuch politischer Widerzähler, der Regierung Kriegsabsichten zu unterstellen“. Niemals sei eine treueste und dümmere Beschlusgebung erhoben worden. England habe bis zum Gefahrenpunkt abgerückt, aber anstatt diesem Beispiel zu folgen, hätten andere Mächte geglaubt: „Wenn wir, so laut Chamberlain fort, zu unserem Teil an der Schaffung eines Gefühles der Sicherheit in Europa beitragen wollen, dann müssen wir ausreichend gerüstet sein. Ich wage zu sagen, daß das, was im Saargebiet geschieht und was im Saargebiet geschehen ist, ein Präzedenzfall ist, der uns deutlich die Wichtigkeit anzeigt, damit wir eines Tages den internationalen Frieden auf eine feste und dauerhafte Grundlage stellen können. Es würde lässige und natürliche Sparmaßnahme sein, die Ausgaben einzuschränken, die notwendig sind, um die Wiederholung eines Krieges zu verhindern.“

Besuch des Stabschefs Luge bei der Reichsmarine.

Großer Festsitzung mit anschließender SA-Führerbesprechung.

Kiel, 19. Jan. Stabschef Luge folgte Freitagmittag einer Einladung der Reichsmarine. Er begab sich gegen 12 Uhr mit seiner Begleitung von der Silberbrücke in einer Barkasse an Bord des im Hafen liegenden Kreuzers „Königsberg“. Im ersten Besuch nahm auch SA-Gruppenführer Polizeipräsident Kretzschmar teil. Der Stabschef wurde von SA-Gruppenführern begrüßt, die an Bord, wo sie sich mehrere Stunden aufhielten. Kurz nach 15 Uhr verließ der Stabschef die „Königsberg“ und begab sich darauf zur SA-Gruppe Nordmark. Überall wurde der Stabschef in den Straßen von den Zugängigen, die ihn erkannten, herzlich begrüßt.

Ein großer Festsitzung mit anschließender SA-Führerbesprechung bildeten den Ausklang des Besuchs. Am Samstag reiste der Stabschef nach Flensburg und Wot auf Fahrt weiter.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Wetter der nächsten Woche.

Wieder fälter.

Das Wetter der nächsten Woche.

Wieder fällt.

Bereits am Ende der Bormode trat die erwartete Mildung der zum Theil recht strengen Frostperiode der vorangegangenen Tage ein. Das russische Hoch, unter dessen Einfluß unser Bezirk gestanden hatte, verlagerte sich nach Südosten, so daß eine Teilschwärzung sich bis nach Südwesten vordringen konnte. Die an ihrer Küste liegenden polaren Luftmassen gaben zu diesem, wiederholten Malen einen Schneefall an. Als demnach die Luft sich wieder bis zu einem atlantischen Hochdruckgebiet im Westen Frankreichs erhob, nahm die Erwärmung, die zunächst nur Nordwestdeutschland betroffen hatte, einen durchgreifenden Charakter an. In dieses Maximum strömten nämlich warmste Luft aus der Vorengereizten flamme Luftmassen herum und drangen von der Nordwesten her in Deutschland ein. So ist es zu erklären, daß im Laufe dieser Entwicklung am Mittwoch die Temperaturen im Rheinland teilweise bis zu 7 und 8 Grad anstiegen.

Während man nach um die Wochenmitte das Eindringen weiterer atlantischer Stürzungen befürchtete, weil zufolge eines neuen Kalbfrostvorhersages über Kanada nach den mittleren Breiten der USA. sehr energiereiche Sturmwindel über Neu-England entstanden waren und zum Nordmeer hinaus zogen, nahm am Donnerstag die Wetterlage eine andersgeartete Entwicklung. Das erwähnte atlantische Hochdruckgebiet, das inzwischen über dem Eingang des Kanals lag, zeigte keinen Keim nach Norden vorzudringen. Es handelte sich vielmehr um eine ziemlich lange Erstarrungsperiode, die nicht doch der Bademitternacht in seinem Kern über 780 Millimeter. Gleichzeitig ließ der Luftdruck über der Ostsee, in daß man vermuthen kann, daß von Skandinavien her eine Verbindung mit dem nordöstlichen Maximum geschlossen werden wird. Neuer Temperaturrückgang in Westrußland, der sich, wenn auch nur in geringem Maße zunächst im Osten des Reiches bemerkbar machte, deutet darauf hin, daß die Vorstöße des Vorbringens der Warmluft über Mitteleuropa zunächst abgebrochen ist. Man kann vielmehr damit rechnen, daß am Ende des Monats ein Wind langsam nach Süden und Osten zurückgedrängt ist. Wir werden daher in der nächsten Woche im Bereich der jetzt stehenden Kaltluft liegen. Während im Westen des Reiches die über das vorige Wochenende entlassene Schneedecke fast reiflos wegetaut ist, wird sich diese östlich der Elbe und südlich des Mainz zum größten Theil halten können.

Aus der Arbeit der Kriminalpolizei.

Es ist nichts so fein gesponnen

In der Großmarkthalle wurden in den letzten Wochen mehrere Verkäufer, während sie sich beim Verladen ihrer Wagen befanden, bestohlen. Der Kriminalpolizei war es möglich, den 24jährigen Martin Pröhl von hier der Thatortsart der Diebstähle in der Großmarkthalle zu überführen. In fünf Diebstahlsfällen ist er gefänglich. Ein Teil der entwendeten Gegenstände wurde bei Pröhl in der Wohnung vorgefunden. Es sind bereits den Geschädigten anstandslos die Sachen zurückgegeben worden. Pröhl kommt nun für weitere Diebstähle, die bisher nicht zur Kenntniss der Behörde gelangt sind, in Frage kommt. Wenn sich in der Großmarkthalle Gegenstände abhandeln bekommen? Wer kann über das Treiben des Pröhl zweideutige Angaben machen? Die Kriminalpolizei bittet, ihr dies aus Zimmer 38 des Polizeipräsidiums mitzutheilen.

Sie lächeln nicht und ernien doch.

In letzter Zeit mehren sich die Diebstähle von Kleinvieh, insbesondere von Hähnen aus Gartenanlagen. Die Täter schlachten die Tiere meistens an Ort und Stelle ab und verkaufen die Schinken mit ihrer Beute auf mitgebrachten Fahrrädern. So wurden im Distrikt „An der Stragenmühle“ drei Gartenhühner erbrochen und zwei Stalkäulen an der Stragenmühle in die Hühnerkammer abgeschlagen worden waren. Ferner wurden aus einem Hohlkasten an der Kronprinzengasse fünf Hähnen entwendet. Die Diebstähle dieser Art sind um so verwerflicher, weil in den meisten Fällen mehrbemerktete Volksgenossen betroffen wurden, die sich mit Vieh und Kühe die Tiere aufgezogen haben. Diesen Volksgenossen wird nicht nur die Arbeit, sondern auch die Gesundheit schaden und während ihrer Abwesenheit die Güter ganz und sicher abzurufen. Auch unvorhergesehenen Raubstehlen ist zu erwähnen. Solche ist Selbstschuß der beste Schutz. Die

Aus Kunst und Leben.

* Der Verein für Nassauische Altertums- und Geschichtsforschung hat, indem er im Band seines Jahrbuchs v. 1874 u. 1875 die „Nassauer“ als ständige Beigabe zur höchsten Würdigung der Gründung der hohen Schule zu Herborn herausgehen lassen. Den 184 Seiten Quartformat umfassenden Band, der nur auf Grand erheblicher Spenden ermöglicht wurde, leitet ein Gedenkblatt an Graf Johann VI. von Nassau-Dillenburg, den großen Bruder Wilhelm des Schweigers, der mit europäischem Beistand die hohe Schule zu Herborn gründete, ein. In der großen, auf unerschöpflichen Quellen beruhenden Arbeit, „Der herborner Student 1684–1817“ hat Studienrat Dr. Heiler-Wiesbaden von Herborn eine eingehende Geschichte und seine Umwälzung in jener Zeit geschildert. Der zweite Beitrag, Die Bedeutung der hohen Schule Herborn für die Geschichte des deutschen Geistes“ von Professor H. Heinrich Schloffer, dem heutigen Direktor des evangelischen theologischen Landesseminars in Herborn, ist seinerzeit als Vortrag im Wiesbadener Kurhaus schon gewürdigt. Auch die „Jugendentwerrungen des Dr. med. Heinrich Karl Bogemeyer (1799–1808)“, herausgegeben von Professor Karl Bogemeyer (Wiesbaden), der dritte Beitrag, sind mit der hohen Schule in Herborn verknüpft und verdienen eine besondere Aufmerksamkeit. Das Leben „Nassauer Studenten aus der Pöschelschen Leichen, Groningen, Utrecht, Hardezwijl und Gené in der Zeit bis 1700“, hat Dr. Carl Woll in Marburg a. A. in einem längeren Aufsatz behandelt. Schließlich enthält die Beigabe am Schluss noch die ebenfalls bedeutsame Studie „Die Matritzel der hohen Schule zu Herborn (1725–1817)“. Gleichseitig hat der Verein von seinen Mitteilungen „Nassauische Heimatblätter“ Nr. 1/2 des 35. Jahrgangs herausgebracht. Sie bieten neben kleineren Beiträgen und Berichten Aufzüge von Emil Becker, die Vindicta gegen die deutsche Kaiserkrone von Ottomar v. Mlemmer, Die Grenzabtheilung des Grafen Johannes von Nassau-Siegen, von Heinz J. Friedberger. Ein 2 Exemplar der „Sänge Christi“ in Nassau. Auch dieses Heft verdient die Aufmerksamkeit derrer, die sich für Heimatsgeschichte interessieren.

* Wilhelm Grebenroth: „Anna Maria“. (Uraufführung im Frankfurter Schauspielhaus.) Nach den Varien von Jüngers „Berlaidetem Ihefus“ (Uraufführung ohne Wiederholungen) bot das Frankfurter Schauspielhaus dies-

vorbeugende Tätigkeit erschwert denen, „die nicht lären, aber doch ernien wollen“, die Arbeit.

Ein stiller Teilhaber.

Eine Scheune, die zwischen Schierstein und der Waldstraße liegt, wurde von bisher noch unbekannten Tätern erbrochen. Die Diebe entwendeten 1/2 Zentner Weizen, 10 Bund Stroh und eine größere Menge Hcn. Sanddientliche Mitteilungen, die zur Aufklärung des Diebstahls beitragen, erbittet die Kriminalpolizei. Zimmer 35.

Eühne für eine ruchlose Tat.

In den Jahren 1930 und 1933 haben sich in Biedrich mehrere Raubüberfälle ereignet. Diese ähneln in der Tatsachengestaltung der ungeseligen Morbitat am Silvesterabendmorgen 1934 im Schlosspark zu Biedrich. Die Kriminalpolizei ist daher zurzeit eifrig bemüht, festzustellen, ob mit diesen Raubüberfällen die Rost in Beziehung steht. Wie verlautet, hat die Staatsanwaltschaft bereits Anklage auf Mord erhoben. Die Schwurgerichtsverhandlung findet am Montag, den 4. Februar 1935, im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Wiesbaden statt.

— Die gesamte Wiesbadener SS, nicht nur die SS-Standarte 78, sondern danken auch der Nachschubkummandos, der Motorbumben und des Pioneerkorps zusammen am Samstag und Sonntag, 19. und 20. Januar für das Winterkasselerfest. Jeder Wiesbadener trägt das Sammelabzeichen, das den Wiesbadener Stabwappen zeigt und von den Kameraden der SS verkauft wird. Jeder Besuche aus das Paktkongress auf dem Adolf-Hitler-Platz am Samstag von 15—16 Uhr, das vom Aufstieg der SS-Standarte 78 unter Leitung von Mustjugführer Hedering ausgeführt wird.

— Wiesbadener Fremdenzahl. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 17. Januar angemeldeten Fremden beträgt 3395 Kurgäste und Passanten.

— Die geologische Führung des Herrn Dr. Zill über die Geschichte der Erde im Rasthause'schen Landesaussicht wurde am Freitagabend mit einem Vortrag über das Erdaltertum (Karbon und Perm) fortgesetzt. Die Karbonzeit wird hauptsächlich charakterisirt durch die Kohle und die Kohlenlager an der Ruhr, in Belgien und Nordbrabant. Es wird die Entstehung der Kohlenlagerung aus dem Torf betrachtet. Zu gleicher Zeit entstanden die Vorkommen der Kohle in England und China. Die Karbonzeit war auch eine Zeit großer Gebirgsbildungen für die Erde, vor allem der oomontischen und variszischen Faltung (deutsches Mittelgebirge). Mitteldeutschland wurde durch gemäigte Gebirge aufgetruffen. In diesem vulkanischen Prozeß entstanden damals die Gesteine, insbesondere Porphyrite und Granit. An Thieren gab es Korallen, kleine Moostiere, Insekten, Fische und Amphibien. Die Permzeit ist die erste Zeit im Norden zwei große Kontinente und im Süden ein großes Land. Die Südpaläarkt hatte damals eine Eiszeit zu überleben. Zwischen den Kontinenten des Nordens und Südens war ein großes Meer, dessen West das heutige Mittelkinbische Meer ist. Deutschland war eine Meeresbucht zwischen den beiden nördlichen Kontinenten, aus der sich später die Solinger im Jochlein bildeten. Auch in unteren hiesigen Gegend war ein Jochleinmeer, aus dessen Vertiefung sich eine wellenunruhigliche Landzunge ausbildete, die sich nach Osten und Westen ausdehnte. Der Osten mußte auswäilen, deren mineralische Bestandtheile sich am Salz verbunden, veränderte. Einige Schichten zeigten Auswüchse aus dem Abbau der mitteldeutschen Solinger. Julius sprach der Rechner noch von den großen Kupfererzschichten im Mitteldeutschland.

— **Erziehung von Schulpatronen.** Eine der wichtigsten Folgen des wiederkehrten Vertrauens in die Stabilität der Verhältnisse und die ruhige sichere Entwicklung der gesamten Wirtschaft ist die zunehmende Sparsamkeit, wie die steigenden Sparfalleinlagen bei den öffentlichen Sparkassen deutlich erkennen lassen. Auch die Schulen sind diesfalls wieder dazu übergegangen, die Jugend zum Sparen anzuhalten und zu erziehen. In sehr vielen Städten und Orten, namentlich auf dem Lande, hat man sich aber aus den verschiedensten Gründen verweigert, die Kinder zu diesem wichtigen, entgeltlichen Vorgehen. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat nun der kurzen eine Verfügung erlassen, in der er die Erwartung auspricht, daß am Ende des Winters an allen Schulen des Bezirks eine Gelegenheit zum Schulsparen geschaffen wird. Wie daraus hervorgeht, ist es

mal handfestes Theater, indem es Wilhelm Grederoths Drama „Anna Maria“ zur Aufführung nahm. Der Saal in einem naulischen Dorf, Zeit: Nach der Inflation. Das Publikum besteht aus einer sehr kleinen Schar. Die Studenten Heidenreich, der sich nicht von dem Kaufmann Schellus, dessen Sekretärin sie aus Kot werden muß und der sein Geld zur brutalen Nachbarschaft zu nutzen weiß, erpressen verführt. Anna Maria begehrt Selbstmord, weil sie für ihres Verlobten unwürdig hält. Heidenreich, in dessen Armen sie stirbt, trägt die angelegte Ehre von Anna Maria, indem er Schellus erschießt und sich dann dem Gericht stellt. Der Autor läßt dieses Schicksal in 16 Szenen klammäßig gegenständlich werden, doch die Wirkung der Szenen liegt weniger im Dichterischen, als in der Kraft, den Gesinnungswandel zu bewirken, in überaus viel niedriger, als in der realistischen Schilderung auszuwirken, kontrastreich angelegten Aufschnitt der Bilder, die durch die fessellich eingefassten Filmmittel ohne dies etwas äußerlich bis zum „Kanal-Effekt“ (im wahren Sinne des Wortes) getrieben werden. Der Zuschauer wird gebannt vor dem „All Anna Maria“, ohne allerdings in tiefsten Verfall zu werden. Das elende Thema, in dem die Szenen sich abspielen, läßt kaum Raum, Ziele anzudeuten. Als Theaterstück, das sich sinnfällig, vielleicht allzu sinnfällig, um eine neue Abwandlung des ewig beliebten Greichen Theaters bemüht, soll es nicht als ein Werk angesehen werden, das man heute als „bühnenreife“, „bühnisch“ annimmt. Bei „Anna Maria“ zeigt der Autor zudem eine Objektivität, die den Zuschauer zur Bilanz zwingt. Das frankfurter Schauspielhaus hat auf die Frageprobe viel Mühe verwandt. Die Hofstar Wälderlin (Regie) hatte die Greilheit der Vorgänge der sensiblen Bilder durch einen Schleiher zu mildern versucht. Im übrigen ist ihm und dem hervorragenden Bühnenbildner Kaiser Koller eine schöne Gemeinschaftsleistung gelungen. Eine Klare Koller (Anna Maria), Joachim Gottschalk (Heidenreich) und Franz Scherz (Schellus) hätte ich bei der Aufführung sehr gerne gesehen. Das Publikum für sein Werk stehen können. Besonders die Schlußszenen war eine rechtgemäße und schon literarisch vollendete Leistung. 3. 3.

* **Klammern am Polarhimmel!** Dr. Paul Surlet, der Leiter des Archivs für Artstunde, Berlin, der am Sonntag im Thalia-Theater einen Filmvortrag über Grönland hält, schildert nachstehend das Erlebnis des Nordlichts. Polarforschung ist nicht Sensation, sondern nur ernste, dauernde Arbeit. Aber auch ohne Sensationen ist es nicht immer leicht, im polaren Gebiet seine Pflicht zu tun und zu

das Bestreben der Regierung, überall die Errichtung von Schulparaffen zu fördern und etwa vorhandene Schwierigkeiten von amtswegen beseitigen zu helfen.

Vorlicht, falsche Reisbahnkonten über 50 RM. Den im Umlauf befindlichen Reisbahnkonten über 50 RM. vom 11. Oktober 1924 toucheden jein Verlichte Fälschungen auf. Das Papier ist posterig überdruckt, gestreift und mit solchen Fälsern durchsetzt. Das Wasserzeichen ist nachgeahmt. Auf der Vorderseite fällt sofort das Wasserzeichen auf. Das Wasserzeichen ist ein Mann, der einen Koffer in der Hand hält. Das Wasserzeichen ist in der Mitte des Papiers. Das Wasserzeichen ist in der Mitte des Papiers. Das Wasserzeichen ist in der Mitte des Papiers.

— **Schulpersonalien.** Die Verwaltung des Schulaufsichtskreises untertann ich dem Bezirksjugendpfleger Lehrer Hugo Römer in Wiesbaden mit Wirkung vom 1. Januar d. J. ab vertretungsweise übertragen worden. — Zwecks Verbindung in der Schulaufsicht in der Regierung in Wiesbaden hat Kreisshulrat Winter, Wiesbaden, durch den Regierungspräsidenten einen dahingehenden Betätigungsauftrag erhalten.

- Der Kaiserliche Kunstverein eröffnet am Sonntag
20. Januar, um 11 Uhr, seine neue Ausstellung „Des Tier-
gemäls, geformt, getriggt“. 1870–1934. In der Ausstellung
find vertreten u. A. Menges, Thoma, Böggé, Witz, Busch,
Kühnert, Schreyer, Kerschke, Göttsche, Corvinus,
Schoenig, die 2. Malergenerationen Adam, außerdem Jäger,
Dill, Rastig, Mund, Nolde, Kade, Tiedjens, Richard Müller,
Wölff, Adam und Mariot. Skulpturen Gust, Horth, Sinterbrin-
ker, Schreiner, Lange, Wagner, Esser, Scheurich u.
A. Es sind ferner 16 Zeichnungen von 19 Künstlern
des vereinigten Künstler. Umgeßigt 15 Photo-Aufnahmen aus
dem Frankfurter Zoologischen Garten sind ausgelegt.

— Heiterer Abend der Fachgruppe „Gaststätten“. Der-
infolge der Feier am Dienstagabend abgelaufene Heiterer
Abend der Fachgruppe „Gaststätten“, findet nunmehr am
Dienstag, 29. Januar, abends 21.30 Uhr, im Rathaus statt.
Das Programm wird unverändert durchgeführt. Karten sind
noch bei allen Dienststellen der DAF erhältlich.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Vom vergangenen Jahre werden in unsern mächtigen Umgebung zwei größere Straßenbauten in Wiesbaden-Bierstadt und Wiesbaden-Gladhof in Angriff genommen. Während der eine der Entlastung des Verkehrs zwischen Bierstadt und Kloppenheim dienen wird, stellt letzterer die erste direkte Verbindung zwischen Wiesbaden-Gladhof und Wiesbaden-Erbenheim dar. Die erforderlichen Erdplanungsarbeiten wurden in monatelanger Arbeit im vergangenen Jahre durchgeführt. Wie bekannt, sollen diese beiden Straßen im kommenden Frühjahr vollständig fertiggestellt sein. Zum Teil und zum großen Theile sind die Straßen bereits im vorigen Jahre durch den benützigen Stein beschüttet. Aufschüttung [ol der Bruch abgetragen werden und durch Aufstellen eines angrenzenden tiefer gelegenen Rande mit dem anfallenden Abraum, ein Portrait von größerem Ausmaß erscheinen

Grüße des Führers und Reichsanzlers

an die Saar-Abstimmungsberechtigten
und Hessen-Nassau.

= **Freitag** d. **17.**, 18. Jan. Der Landesgruppenleiter des Bundes der Saarvereine, **Volkmann** **Hugo** **Alf.** (S. 4), hatte bei der Abfahrt der Abstimmungsberechtigten von Hesse und Hesse-Kassau zur Saarabstimmung am 12. Januar dem Führer und Reichsführer Adolf Hitler die Grüße der Abstimmungsberechtigten von Hesse und Hesse-Kassau telegraphisch übermittelt und ihn der untrennbaren Verbundenheit des Saargebiets mit dem deutschen Mutterland versichert. Daraufhin ist von der Reichsleitung folgende Antwort an Herrn **Volkmann** eingegangen:

„Der Führer und Reichstanzler hat mich beauftragt Ihnen für das Begrüßungstelegramm vom heutigen Tag seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Er bittet, diesen den Abstammungsberechtigten von Hessen und Hessen-Rassau zu übermitteln.“

nicht abschätzen und ermüden zu lassen von der Eigenart der
Könige und der klimatischen Bedingungen. Wenn ich die
von dem unvergeßlichen Erlebnis des Nordlichts erzähle, da
wir systematisch beobachtet, gemessen und photographirt
haben, dann klingt es trübselig gegen das, was wir in Wirk-
lichkeit empfanden. Das Nordlicht erscheint erst in no-
cher Schönheit, wenn die Sonne einige Stunden unter dem Hor-
izont bleibt. In diesem Jahr sahen wir das erste Mal prächt-
volles Nordlicht, während einer kaltebohrigen
eisiger Gerinnung. Die Nacht war hell und angenehm,
ein paar Kajaks waren wir mitten auf einem großen
Fjord. Die Nacht war klar und kernhell bei ruhiger See.
Plötzlich kam es über dem Himmel in festsich herunter-
stehenden Strahlen, die von rot über gelb ins grün (siehe
die wie ein im Wind bewegter riesiger Theatervorhang
den Himmel von Horizont zu Horizont überspannen. No-
ch und Auge und Herz gebannt von der Schönheit dieser Er-
scheinung, da kammit ein neues Nordlicht, das sich
auf der Höhe des ersten in der Luft flattert auseinander-
breitete und sich in einem Augenblicke in ein riesiges
durchaus von Nichts. So plötzlich wie es erschienen
war, verblühte es wieder. Mäntelung liegt der Himmel
in matten Eternenlicht. Dann leuchtete neue Nordlicht
auf. Ein feiner, zerblühtgrün schimmernder Schleier in
Süßen, eine in rasenden Wirbeln über den Himmel zu
Draperie, daneben noch eine, wieder eine und noch eine. Um
dann schielte der ganze Himmel ein einziges Nordlicht,
die ganze dunkle See war in ein einziges hell
dunkel, bald peilsch bald dunkler werdend, als ob
Flutflut ungebührer Bewußtsein sie von einem Ende zu
andern durchfahre. So genoßen wir traumähnliche Stunden,
die uns immer wieder neu für unsere Arbeit begeisterten.

Wissenschaft und Technik. Daß Deutschland seinem Neubau eine qualitative Erneuerung brauche, ist der Ausgangspunkt der Gedanken zum Neubau Deutschlands, mit denen der neue Jahrgang der „Deutschen Zeitung“ von ihrem Herausgeber, Dr. Martin Wädler, eingeleitet wird. Auch in diesem Heft ist die Erlösung von Tüpen und Normalien nötig, die nur von schöpferischen Menschen im Kampfe gegen die Palast- und Normalisten und Berechtigten durchgesetzt werden kann. Neben einer organischen Entwicklung der Arbeit sei eine eben solche Entwicklung der Stöckung erforderlich, die letzten Endes das geistlich bisher nie gelöste Problem der Stoffstörung in Angriff nehmen und bewältigen müsse.

In der Reichszentrale des Winterhilfswerks.

Die Aufgaben der Reichsregierung. — Balzengau und Notlandsgebiete. — Die Gefesreudigkeit ist nicht erlaubt. — Weiter opfern!

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Vielleicht kann man auch auf Wimsstellen das Wort anwenden, das auf die Frauen geprägt ist, daß nämlich diejenigen die besten sind, von denen man am wenigsten spricht. Für die Reichszentrale des Winterhilfswerks trifft das ebenfalls zu. Man macht dort, obwohl man allen Anlaß hätte voller Stolz von den eigenen Taten zu sprechen, nicht viel Worte von dem, was man leistet und schafft. Man hält es vielmehr mit dem Kaiserlichen-Wort, „die Tat ist kühn“. Genüß wird von den Leistungen der einzelnen Gauen des Winterhilfswerks ebenfalls eine Kienarbeit geleistet. So man kann sagen, daß diese Leistung zunächst einmal — nicht zuletzt durch die unermüdete Arbeit der Hauswörter und Ortsgruppen — für die Erziehung tritt, aber man soll doch nie vergessen, daß das Haupt, die Reichsführung des Winterhilfswerks ist und bleibt.

Diese Reichszentrale hat jetzt ihren Sitz — sie war bekanntlich früher im Reichstag untergebracht — im Berliner Schloßhof und ist in einem früheren auf das zweckmäßigste umgebaute Fabrikgebäude, Rangbader 48, untergekommen. Freilich reibet hier nicht allein das Winterhilfswerk, sondern dieses große Werk fügt sich ja in den Rahmen der NS.-Rollewahrheit. Es ist ein Auschnitt aus der größten und umfassendsten Arbeit, die darauf gerichtet ist, für den ergebenden deutschen Menschen zu sorgen (Mutter- und Kind-Ärztin, Mütter-Erhaltungsbüro, Kinder-Verpflegung usw.), die also in diesem Sinne Arbeit für die Zukunft leistet. Das Winterhilfswerk dagegen soll und muß vor allem Schäden beseitigen und beheben, die eine frühere Zeit in der Form der Arbeitslosigkeit und der Not dem nationalsozialistischen Staat hinterlassen hat.

Dieser Kampf ist im vorigen Jahre, wie der große Reichscharakterbericht des Winterhilfswerks zeigte, mit ungeheurer Energie auf der ganzen Linie geführt worden. Er wird mit nicht weniger Kraft und Überlegung in diesem Winter durchgeführt, auf daß das Führer-Wort sich voll erfüllt: „Es soll niemand hungern und frieren.“ Um es gleich vorweg zu nehmen, die Gefesreudigkeit hat nicht nachgelassen, das ist die entscheidende Feststellung, die man aus den Gesprächen mit maßgebenden Männern der Reichsführung des Winterhilfswerks mitnimmt. Zum Teil liegen die Ergebnisse der einzelnen Aktionen höher, weil heute die Zahl derjenigen, die in Brot und Arbeit sind, erfreulicherweise höher ist, als im Vorjahre. Gerade diejenigen, die noch im Vorjahre selbst vom Winterhilfswerk betreut wurden, erweisen sich als gute Spender, die gern geben. Erfreulicherweise sind auch die Ergebnisse der Eintopf-Sonnatage bis jetzt größer als im Vorjahre und man kann wohl hoffen, daß darin keine Änderung eintritt. Wie im Oktober, so lag auch im November das Ergebnis des Eintopf-Sonnatages — für die spätere Zeit liegen die Reichslisten noch nicht vor — mit etwas über 4,5 Millionen höher als im Vorjahre, was ganz 4,1 Millionen. Umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung bedeutet das, daß im Vorjahre 8,4 Pfennig gespendet wurden, im November dieses Jahres hingegen 7,4 Pfennig. Günstig hat sich auch weiterhin der Plakettenverkauf entwickelt. Man kann rechnen, daß sich hier etwa auf den Kopf der Bevölkerung verteilt 2 Pfennig ergeben. Dabei muß man berücksichtigen, daß mit den Plaketten nicht nur das Winterhilfswerk direkt unterstützt wird, sondern daß durch die Aufträge stehende Industrien in weitem Umfang Aufträge erhalten, sodaß ganze Dörfer, Wälder, Bündel von diesen Aufträgen leben können. Wie schon hier, so werden auch die noch ausstehenden Plaketten in Notlandsgebieten angefertigt und zwar die Gebirgs-Plakette in der thüringischen Stadt Schmoll, die durch ihre Knapfherstellung bekannt ist. Ein Teil dieser aus Gallsalzmasse hergestellten Plakette ist auch in Selbst (Oberfranken) in Vorzellen in Auftrag gegeben worden. Die März-Plakette bringt ein sehr geschmackvolles Edelweiss, das von den Eisenbahnkutschern in Erdach im Odenwald hergestellt wird, die sich allerdings von Eisenbahn auf eine Kunstmasse umstellen müssen und seitlich mit der Aufhängemaschine den Schleifstein in der Arbeit geben. Es wird ohne Frage ganz besonders schöne Plakette sein, über die aber noch nichts weiter verraten sei.

Bekannt ist ja das Ergebnis des Tages der Solidarität, der über 3,5 Millionen Mark brachte, d. h. auf den Kopf der Bevölkerung berechnet 5,9 Pfennig. Als besonders gefördernd erweisen sich dabei der Gau Schleswig-Holstein mit 13,4 Pfennig pro Kopf der Bevölkerung, Mecklenburg-Vorpommern mit 11,9 und Südhannover mit 11,6. Schließlich ist auch festzustellen, daß die Abbildungen von den Volkshäusern und den Bankguthaben angenommen haben. Einmal hat sich ihre Zahl verdoppelt, aber sind auch erfreulicher Weise die Spenden einzelner Firmen und Privatpersonen gewachsen. Diese Beträge fließen der Reichsführung direkt zu, während die anderen Beträge den einzelnen Gausführungen zugute kommen.

Mit der Verwendung und Verteilung dieser aus Volkshäusern und Bankguthaben fließenden Beträge ist naturgemäß die Aufgabe der Reichsführung nicht erschöpft. Sie hat unter anderem vor allem auch für einen Ausgleich zwischen den einzelnen Gauen zu sorgen. Die Arbeitslosigkeit ist in den verschiedenen Bezirken Deutschlands verschieden groß, am härtesten leiden unter ihr noch immer die Großstädte. Andererseits ist auch das Ernteaufkommen in den einzelnen Gauen sehr ungleich und so ergeben sich ohne weiteres Notlandsgebiete und Überflugsau, die man als Balzengau bezeichnet. Diese Einteilung ist naturgemäß keineswegs hart, sondern richtet sich ganz nach der wirtschaftlichen Entwicklung und nach dem Ernteaufkommen. Während beispielsweise im Vorjahre die Winter-Ems-Selbstverforgung war, ist in diesem Jahre infolge günstiger Ernteaufschüsse Abbruchbau, Halle-Merleburg hingegen konnte im Vorjahre abgeben, daß aber in diesem Jahre eines Zufalles. Diese Dinge werden sehr genau geprüft und es muß seinem Gewandtragenden etwas, wenn er die Verhältnisse in seinem Gau, um einen Zufuß zu erlangen, ungünstiger schiedet als sie sind. Auf Grund genauer statistischer Berechnungen erfolgt vielmehr von der Reichsführung der Ausgleich. Notlandsgebiete sind zur Zeit vor allem Berlin, Sachsen, Hamburg, Obersachsen, Thüringen, das Rheingebiet, das gesamte Ruhrgebiet, die bayerische Donau usw.

Zu den Aufgaben der Reichsführung des Winterhilfswerks gehört ferner die Kartoffelverteilung, die im wesentlichen als abgelaufene betrachten werden kann, wobei insgesamt rund 13½ Millionen Zentner Kartoffeln zur Verteilung gelangen, etwas weniger als im Vorjahre. Schließlich fällt der Reichsführung auch die Verforgung mit Brennmaterial zu, wofür im vorigen Jahre rund 85 Millionen RM. aufgewandt wurden, eine Summe, die auch in diesem Jahre vermutlich wieder erreicht werden dürfte.

Begreiflicherweise ist in diesem Jahre die Zahl der vom Winterhilfswerk zu Betreuenden etwas geringer geworden als im Vorjahre. Sie betrug am vorigen Winter 16 617 681 Personen. Sie läßt sich einwandfrei für diesen Winter im Augenblick noch nicht angeben, doch wird sie auf rund 13 bis 13½ Millionen geschätzt. Es ist zu berücksichtigen, daß ja nicht etwa allein die Erwerbslosen betreut werden, deren Zahl heute nur rund 2½ Millionen beträgt, sondern daß weiterhin betreut werden Schwerkrankenbedürftige, Opfer der Arbeit und Unfällen, ferner Kleinentner und alte Leute ganz allgemein, was angebracht ist. Es kommen aber hinzu kriegsbedürftige Familien, bei denen der Lohn des Vaters nicht ausreicht, junge Leute, die aus den Arbeitsdienstlagern kommen und nicht sofort eine Stellung erhalten und schließlich sind auch Arbeiter der Reichsautobahnen mit warmen Sachen und Schuhen verforgt worden. Man könnte nun folgern, daß bei der geringeren Zahl der zu Betreuenden und bei gleichem Aufkommen an Mitteln und Spenden der Teil, der auf den einzelnen entfällt, größer werden müßte. Das wäre ein Trugschluß. Es ist nämlich zu berücksichtigen, daß das Winterhilfswerk, das im Vorjahre als Großkäufer von Lebensmitteln auftrat, in diesem Jahre in weitem Umfang den Kleinhandel eingeschaltet hat. Das bedeutet für den Kleinhandel eine harte Unterfügung, aber auch gleichzeitig eine Verteuerung für das Winterhilfswerk. Das gleiche

Schweinejählung in Hessen-Nassau.

Nachdem der Sachverständigenausschuß beim Reichs- und preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu dem vom Statistischen Reichsamt ermittelten vorläufigen Ergebnis der Schweinejählung vom 5. Dez. 1932 Stellung genommen hat, gibt das Statistische Reichsamt nunmehr die vorläufigen Ergebnisse der Schweinejählung in den Ländern und Provinzen den beteiligten Berufsständen und Wirtschaftsprüfungsgruppen zur vollen und ernährungs-wirtschaftlichen Auswertung bekannt.

Ein Rundgang durch die Provinz Hessen-Nassau ergibt dabei folgendes Bild: Die Vergleichszahlen von der Schweinejählung vom 5. Dez. 1933 verglichen mit der Schweinejählung vom 5. Dez. 1932 (131 306), 3 Wochen bis unter 1 Jahr alt insgesamt 24 090 (265 044), davon Zuchtweibchen 1271 (1273), Zuchtmännchen 11 526 (12 936), davon trächtig 5975 (7102), andere Schweine (Schlachtschweine) 271 289 (251 175), 1 Jahr alte und ältere Schweine insgesamt 82 011 (86 753), davon Zuchtweibchen 1478, Zuchtmännchen 35 736 (40 275), davon trächtig 21 700 (24 513), andere Schweine (Schlachtschweine) 44 915 (45 000), Schweine insgesamt 841 547 (842 971). Der Gesamtanfangszustand in der Provinz Hessen-Nassau hat sich damit um 2,5 d. h. 0,1 Proz. erniedrigt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 18. Jan. Die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität hat beschlossen, 20 saarstädtischen Studenten Bekleidung von ihren Studiengebühren zu gewähren. Darüber hinaus wird sie einer bestimmten Anzahl von Saar-Studenten durch Gewährung eines Stipendiums die Möglichkeit geben, ihr Studium, Staats- und Doktorexamen in Frankfurt a. M. zum Abschluß zu bringen unter der Bedingung, daß ihre wissenschaftliche Arbeitsarbeit sich mit dem Problem des Saarlandes befaßt. — Vom 1. Dezember 1932 ergriffen sich in Frankfurt a. M. 175 Kraftwagen, 24 Kraftwagen, 24 Kraftwagen und 25 Fußgänger. Verletzt wurden 81, getötet 3 Personen. Sachschaden entstand in 104 Fällen. — Dem Kraftwagenführer J. M., der vor einiger Zeit in der Mainzer Landstraße im Stadtteil Nied in Folge zu schnellen und unvorsichtiger Fahrten einen Kraftwagen umstürzte und etwa 25 Meter mit dem Wagen mitgeschleift, so daß dieser sofort getötet wurde, wurde der Führer ins Gefängnis entzogen. Auch das Fahren von Kraftwagen wurde dem Manne verboten.

Leichtinn führt zu einer schweren Explosion.

— Vorch a. Rh., 18. Jan. Mehrere Schiffsungen machten sich an dem fälschlichen Gelände liegenden Eisenwerk zu schaffen, die mit feuergefährlichem Schwefelkohlenstoff gefüllt waren. An einem zum größten Teil entleerten Gefäß trat ein Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und schließlich einen Brand auslöste, der das Gefäß aus der Hand riss und eine große Stichflamme schickte aus dem Gefäß. Einer der Jungen zog sich lebensgefährliche Brandverletzungen zu, so daß er sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die anderen Jungen kamen mit dem Schrecken davon.

Mittiger Gastwirt stellt einen Revolverhehler.

— Kassel, 18. Jan. Um benachbarten Kirchbauhausa wurde nachts ein Einbrecher bei dem Versuch, in die Gastwirtschaft „Zum Bannthal“ einzudringen, von dem Bruder des Gastwirts und einem Gaf liberalisiert. Der Einbrecher gab aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, durch die der Bruder des Wirtes schwer verletzt wurde, während der Gaf einen Streichschuß am Kopf davontrug. Darauf ergriß der Wirt die Flucht, konnte jedoch von dem Besitzer des Gasthauses, der Kammerfeger verfolgt, kurz vor Niederwehren gefasst und festgenommen werden. Es handelt sich um einen Handwerksburschen aus Köln.

— Worms, 18. Jan. Infolge eines Wasserrohrbruchs ist von dem Südtürkischen Spiel- und Spielhaus eine Fläche von 25 Quadratmetern 2½ Meter tief eingestürzt. Eine 30 bis 60 Kubikmeter Erde sind in der Tiefe verfallen. Glücklicherweise ist von den Großkapitalisten niemand zu Schaden gekommen, da die Einbrüche im Augenblick des Einsturzes nicht begangen wurde. Die Ausbesserungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen worden.

— Kassel a. d. L., 18. Jan. Das Schlageter-Schild wurde dem Landesbank-Präsidenten K. A. u. hierher für Teilnahme an den Spatialschlachten 1919 verliehen.

— Wiesbaden, 18. Jan. Durch ein nächtliches Schießen wurde das Grundstück des Wehrges und Gastwirts Jakob Reu, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stallung, eingestürzt. Die Brandursache ist unbekannt.

gilt für die Kohlenverteilung. Schließlich darf auch nicht übersehen werden, daß der Kartoffelpreis in diesem Jahre nicht unerheblich über dem liegt, den im Vorjahre das Winterhilfswerk aufzuwenden mußte. Der Gesamtapparat ist und bleibt hingegen außerordentlich billig, bekanntlich betrug der Anteil der Vermittlungsstellen am Gesamtaufkommen des Winterhilfswerks im vorigen Jahr noch nicht einmal 1 Prozent, genau 0,95 Prozent und dürfte mit der gleichen Ziffer auch wohl wieder in dem diesjährigen Reichscharakterbericht erscheinen. Hingegen mag auch noch werden, daß die Gelder, die beim Winterhilfswerk eingegeben, ständig durch das Reichscharakteramt kontrolliert werden. Gegen jede Unregelmäßigkeit wird mit außerordentlicher Schärfe eingeschritten, tatsächlich aber haben ein paar Unregelmäßigkeiten, die zu verzeichnen waren, praktisch auch gar keine Bedeutung.

Aus allem aber ergibt sich, daß das deutsche Volk nicht müde werden darf im Opfern. Der Führer hat in seiner Rede vom 9. Oktober bei der Eröffnung des Winterhilfswerks darauf hingewiesen, daß viele Deutsche auch heute noch nicht wissen, wie groß das Elend ist, und er hat nachdrücklich an die Pflicht erinnert, durch gemeinsame Opfer den unglücklichen Opfern unserer Not zu helfen. Dieser Appell wird auch weiterhin nicht ungehört verhallen, das deutsche Volk wird auch weiterhin eingebend des Wortes „Duldet“ Stills bleiben, daß die primitive Tat zur Verwirklichung der brüderlichen Einheit darin besteht, daß man den Brüdern und Kolleginnen hilft, die selbst nicht mehr in der Lage sind, ihrer Not Herr zu werden. Zugleich wird das deutsche Volk damit den Beweis erbringen, daß sich der Gedanke der Volksgemeinschaft in Deutschland weiter geläutert und durchgesetzt hat.

Gerichtssaal.

Nachmals „Fall Lammers“.

Zu dem von uns veröffentlichten Bericht des „Landespräsidenten des Deutschen Reichscharakteramts“ im „Wiesbadener Tagblatt“ vom 17. d. M. erhalten wir noch folgende Meldung: Wie berichtet, wurde durch Entscheidung der eröffnenden Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden die Anberaumung einer Hauptverhandlung gegen den ehemaligen Generaldirektor Dr. Lammers von der Kasseler Landesbank, sowie gegen fünf weitere Direktoren und gegen zwei Kunden abgelehnt, das Verfahren mit Rechtskraft eingestellt und sämtliche Angeklagten außer Verfolgung gesetzt. Das Strafverfahren sollte wegen Desinteresse, Steuerhinterziehung, Untreue und Verletzung der Vertrauensstellung eingestellt werden.

Von dieser gerichtlichen Entscheidung wird allerdings wohl weitere Strafen gegen Generaldirektor Dr. Lammers nicht betroffen, da diese noch nicht abgelehnt sind und erst ihrer Erledigung entgegengehen. Generaldirektor Dr. Lammers ist gegen Stellung einer Kaution aus der mehrmonatlichen Haft entlassen, der Haftbefehl soll aufgehoben werden. Er bestand noch, wurde aber nicht mehr in Anspruch genommen.

Zwischenfall im Hauptmann-Prozess.

New York, 18. Jan. Im Hauptmann-Prozess ereignete sich am Freitag ein Zwischenfall. Als die Zeugin Elise Wittenbach aussagte, daß ihr Frau Hauptmann ein oder zwei Tage nach der Entführungsnacht erzählt habe, sie und ihr Mann seien gerade von einer Reise zurückgekehrt, sprach die im Justizsaal stehende Frau Hauptmann auf und rief: „Ich gelte!“ Der Anwalt rief im Gerichtsraum große Aufregung hervor. Als der Richter Frau Hauptmann aufforderte, ihre Zwischenrufe nicht zu wiederholen, antwortete sie, sie hätte den Gerichtshof nicht beleidigen wollen, hätte aber angestrichen solcher Aussagen nicht ruhig bleiben können.

häufige Grippefälle werden durch die Grippe droht! Vor Ansteckung schützen. Panflavin-PASTILLEN. Die Grippe droht! Vor Ansteckung schützen. Panflavin-PASTILLEN.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Sonntag!

Berlin: 19 Uhr: Das deutsche Chortied im Laufe der Jahreszeiten. 19.40 Uhr: Winterport-Edo aus Garmisch. 20 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Breslau: 19.15 Uhr: Der Zeitfunk berichtet. 20 Uhr: Wir fahren ins Land. Unterhaltungsende. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Hamburg: 18.35 Uhr: Am Hofe zu Gottorp. Hörspielen. 20.30 Uhr: Winterabend. 22.45 Uhr: Tanzmusik.

Köln: 19.15 Uhr: Aus dem großen Kriege. 19.40 Uhr: Winterportmeisterlichkeiten. 20 Uhr: Tanzmusik. 21.05 Uhr: Am ewigen Quell. Kulturbereitender deutscher Dichtung und Musik. 22.10 Uhr: Nacht und Tanzmusik.

Königsberg: 19 Uhr: Deutscher Jirtus spielt in Japan. 19.15 Uhr: Wintermusik. A. Schumann.

Leipzig: 18 Uhr: Wintermusik. 19.15 Uhr: Rote Platten, hinter dem Ofen zu hören. 22.40 Uhr: Tanzmusik.

München: 19 Uhr: Jetzt wird getanzt. 20.15 Uhr: Neue Melodien. 22.30 Uhr: Winterport-Edo aus Garmisch.

Stuttgart: 18.30 Uhr: Kammermusik. 20 Uhr: Die Jahreszeiten. 21.45 Uhr: Winterabend. 22.10 Uhr: Die Jahreszeiten. 22.45 Uhr: Winterabend. 23.10 Uhr: Die Jahreszeiten.

Wien: 19.15 Uhr: Wintermusik. 20.15 Uhr: Wintermusik. 21.15 Uhr: Wintermusik. 22.15 Uhr: Wintermusik.

Zürich: 19.15 Uhr: Wintermusik. 20.15 Uhr: Wintermusik. 21.15 Uhr: Wintermusik. 22.15 Uhr: Wintermusik.

Beachten Sie folgende Hauptsendungen des Reichsfunkens:

Sonntag, 20. Jan., 9.45 Uhr: „Deutsches Schachfest“. Sonate für Cello und Klavier von Beethoven; 21. Uhr: „Schneeweiße Dörfer“, Winterbericht aus der hohen Alm.

Donnerstag, 24. Jan., 18.15 Uhr: Zur Geschichte des Nationalsozialismus von Walter Franz; 20.10 Uhr: „Der winterliche Faust“. Ein kleines Kunstspiel.

Freitag, 25. Jan., 21 Uhr: Kolonial-Deutschland. I. Afrika. Schicksalsfahrt. Leitung: Paul Raven.